

Ernst NOWOTNY: *Psychologie. Einführung und Übersicht*. 2. Aufl. Wien: Verlag Franz Deuticke u. Hölder-Pichler-Tempsky. 1970, 269 S. öS 85.–

Diese Einführung in die Psychologie ist gedacht als Lehrbuch für die Oberstufen der allgemeinbildenden höheren Schulen. Der Autor hat sich dabei die schwierige Aufgabe gestellt, die Wissenschaft 'Psychologie' in ihren wesentlichen Abschnitten darzustellen. Um sich den Umfang dieser Aufgabe zu vergegenwärtigen, sei daran erinnert, daß das Göttinger Handbuch der Psychologie mit seinen mehr als zwölf Bänden ungefähr zehntausend Seiten umfaßt und doch nur einen Überblick über die wichtigsten Forschungsbereiche, Methoden und Ergebnisse der Psychologie zu vermitteln vermag. Daraus folgt, daß eine Darstellung auch nur weniger Teilgebiete der Psychologie nur durch radikale Kürzung und Beschränkung auf wichtige Fragen möglich ist – dies sei aller Kritik vorangestellt.

NOWOTNYs Lehrbuch hat folgenden Aufbau. Zunächst wird versucht, den Gegenstand der Psychologie zu bestimmen und die Methoden sowie Prinzipien des wissenschaftlichen Vorgehens zu schildern. Der nächste Abschnitt – "Das Ich und die Welt" – stellt einen Abriß der Allgemeinen Psychologie dar. Im folgenden Teil – "Die Welt des Unbewußten" – werden einige Ergebnisse aus der Forschung über unterschwellige Phänomene und der Tiefenpsychologie dargeboten. Nach einer Darstellung der Differentiellen Psychologie – "Das Ich als seelische Ganzheit" – schließt das Buch mit einer Einführung in die Sozialpsychologie – "Das Ich und die Mitmenschen" – ab.

Wie aus der Bezeichnung der einzelnen Kapitelüberschriften hervorgeht, ist der Autor sehr bemüht, seine Terminologie möglichst allgemein verständlich zu halten. Ob dies in der versuchten Weise gelungen ist, muß in Frage gestellt werden, denn die Bezeichnungen 'Allgemeine', 'Differentielle Psychologie' usw. sind sicher leichter verständlich und haben außerdem einen festen Platz in der Fachsprache, so daß die vom Autor gegebenen Umschreibungen eher als willkürliche Simplifizierungen gelten können.

NOWOTNYs Beschreibung des Gegenstandsbereichs der Psychologie ist an ARISTOTELES, BRENTANO, BÜHLER und DILTHEY orientiert. So lesenswert diese Autoren für den problemgeschichtlich Interessierten auch sein mögen, so sehr fehlen jedoch neuere Versuche der Gegenstandsbestimmung der "Psychologie". Auch fehlt in diesem Zusammenhang eine übersichtartige Darstellung der Grundlagendisziplinen und Anwendungsgebiete der Psychologie, wie sie leicht in einigen Lexika zu finden wäre.

Die Einstellung auf S. 12f entbehrt eines klaren Einteilungsgesichtspunkts, sie ist weder disjunkt noch erschöpfend. Der Laie muß den Eindruck gewinnen, die Psychologie sei die Lehre von Gefühl, Wille und Vorstellung (mit möglichen terminologischen Varianten). Diese Einteilung wird noch durch die ROHRACHERsche Zweiteilung in psychische Kräfte und psychische Funktionen unterstrichen. NOWOTNY geht dabei mit der landläufigen Meinung darüber, was Psychologie sei, konform, übergeht aber so die etwas nüchternen Definitionsversuche etwa der behavioristischen Schule oder auch PONGRATZ' und anderer.

Die Darstellung der Methoden ist notwendigerweise fragmentarisch, allerdings hier fragwürdig: sie ist nämlich so gehalten, daß eine mystifizierende Anschauungsweise gefördert wird. Sie ließe sich dadurch wesentlich verbessern, daß die Grundzüge der Methodologie faktischer Wissenschaften dargeboten und mit Beispielen aus der Psychologie illustriert würden. So aber trägt die Erwähnung z.B. des Wortes 'Faktorenanalyse' nichts zur Klärung der methodischen Problematik bei, sondern fördert eher die gläubige Haltung daran, daß es schon so etwas wie eine in jedem Fall zielführende Methode gebe, mit der man alle psychologischen Fragen lösen könne.

Gleiches gilt für NOWOTNYs Darstellung der Allgemeinen Psychologie. Der Autor verwendet Begriffe wie "die Aufmerksamkeit", "die Einstellung", "die Intelligenz" usw. in einer Weise, daß der Leser glauben muß, es handle sich dabei um greifbar vorhandene, völlig geklärte Sachverhalte – was sie nun in der theoretischen Psychologie leider gar nicht sind. Durch diese Art der Darstellung wird jedoch im Schüler die fragende, kritische Haltung nicht gefördert.

Die Angewohnheit, Behauptungen als etwas Endgültiges, nicht mehr Hinterfragbares mitzuteilen, ist umso bedauerlicher, als wenigstens einige davon höchstwahrscheinlich falsch sind. Etwa dürfte die Existenz von Eidetikern in der früher angenommenen Form als widerlegt gelten (vgl. S. 65); die FREUDSche These, daß es durch Triebsublimierung zur Kultur komme, kann als abgetan angesehen werden (vgl. S. 106); zu einem Transfer kommt es nur unter genauer zu spezifizierenden Bedingungen (vgl. S. 128); Reifungsvorgänge sind nicht unumkehrbar (vgl. S. 122); die Logik sagt nichts über die faktische Wahrheit einer Aussage der empirischen Wissenschaften aus, die Erklärung von Sachverhalten ist Sache der jeweiligen Disziplin selbst (vgl. S. 149).

Auch sollten moralische Appelle als solche kenntlich gemacht und nicht als Extrakt aus einer Wissenschaft angeboten werden, die höchstens das Zustandekommen solcher Wertungen erklären kann, aber selbst versucht, möglichst wertfrei zu sein. Während NOWOTNY in dem Teil über Sozialpsychologie gerade die Relativität von Normen und Werten betont, indem er auf die gruppenspezifischen Prozesse, die diesen Normbildungen zu Grund liegen, hinweist, teilt er in anderen Teilen des Lehrbuches ganz massive Wertungen als objektive Tatsachen mit, z.B. daß Jazzmusik gegenüber der Wagner-Musik bedeutungsarm sei (vgl. S. 95). Und bisweilen entsteht der Eindruck, der Autor suche seinen in moralischer Entrüstung erhobenen Zeigefinger mit einem Gemisch aus Psychologie und Moralphilosophie zu rechtfertigen (vgl. S. 162), auch wenn dies manchmal in bestgemeinter Absicht erfolgen mag (vgl. S. 230).

Nach dieser kurzen Sachkritik soll noch die Frage erörtert werden, ob das vorliegende Buch als Lehrbuch für Psychologie geeignet ist. Zunächst ist positiv hervorzuheben, daß NOWOTNY sich bemüht, die Psychologie praxisnah darzustellen. Bei diesem Bestreben gerät er allerdings in die Gefahr, die Psychologie zu popularisieren. So folgt er etwa in dem Kapitel über die Gefühle Einteilungen, die durch die dt. Charakterologie in unreflektierter Weise geschaffen worden sind, und gibt dabei gesellschaftlich begrenzt geltende Normvorstellungen als Ergebnisse psychologischer Forschung aus. Weiters ist positiv zu betonen, daß am Ende der einzelnen Abschnitte Zusammenfassungen in Form von Graphiken gegeben und einzelne in dem Kapitel vorkommende Begriffe lexikonartig erklärt werden. Doch müßte hier durch Vergleich mit neueren Lexika der jüngste Stand der Psychologie erst erarbeitet werden.

Der Hauptgegenstand negativer Kritik ist, daß das vorliegende Buch nicht zu einer kritischen Haltung anregt. Dies könnte aber geschehen, indem einzelne Abschnitte in Form von Fragen und Problemen gestaltet werden – da die Antworten sowieso nicht als unbedingt gesichert angesehen werden können. Zudem ist bekannt, daß die Vorgabe von Problemen eher zu einer Auseinandersetzung mit dem Stoffgebiet anreizt als die Lieferung endgültiger Lösungen.

An der äußeren Darstellung des Stoffes ist auszusetzen, daß die große Stofffülle das Buch unübersichtlich werden ließ. Eine genaue Bezeichnung der vielen Unterabschnitte fehlt. Zwar wechseln Normal- und Kleindruck einander ab, doch ist nicht immer ersichtlich, weshalb. Es müßte aber durchgehend unterschieden werden zwischen wichtigen Erörterungen (in Normaldruck) und Veranschaulichungen dieser Erörterungen (im Kleindruck), soll der Wechsel der Druckart einen Sinn haben.

Die Literaturangaben sind äußerst unzureichend. Zum einen sind sie zu wenig. Wobei es gerade heute durch billige Taschenbuchausgaben möglich ist, gute Einblicke in die Psychologie zu bekommen. Ein Buch, das zum Denken anregen soll, müßte auf mehr Möglichkeiten aufmerksam machen. Zum anderen sind sie unvollständig. Die Aufgabe, richtig zu lehren, wird durch dieses Lehrbuch nicht geleistet.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß NOWOTNYs Buch einen guten Teil dessen enthält, was in der allgemeinbildenden höheren Schule überhaupt unterrichtet werden kann, daß es aber auch wesentliche sachliche wie didaktische Verbesserungen erfahren könnte und sollte.

Helmut LUKESCH